

Untergang des Niederadels zu Beginn der Neuzeit. Die übrigen Beiträge von Troels D a h l e r u p (Dänemark, S. 45—80) Kjell-Gunnar L u n d h o l m (Schweden, S. 81—106) und Jerker A. E r i k s s o n (Finnland, S. 107—133) beziehen sich in ihrer Darstellung vor allem auf eine Untersuchung des 14. und 15. Jh. Der Adelsbegriff wird hier vor allem vom verfassungsrechtlichen und sozialgeschichtlichen Aspekt her gefaßt. In allen vier nordischen Ländern geriet der Niederadel seit der Mitte des 14. Jh. in krisenhafte Entwicklungen, die sich aus den Folgen der Pest und Veränderungen im Preisgefüge für landwirtschaftliche Produkte herleiten lassen. Im Gegensatz hierzu konnten die großen Adelsfamilien die landwirtschaftliche Krise dadurch bestehen, daß sie in erhöhtem Umfang sich der Viehwirtschaft zu ungunsten der reinen Getreideversorgung widmeten.

Erich Hoffmann

Martin E r b s t ö b e r, Zur Struktur der bäuerlichen Klasse im deutschen Reich im ausgehenden 11. Jahrhundert, Jb. für Regionalgeschichte 5 (1975) S. 254—264, betont die aktive Rolle, die die bäuerlichen Schichten bei den sozialgeschichtlichen Veränderungen gespielt hätten, wie sie die Herausbildung von Rodungsdörfern mit ihren für die Bauern günstigen Rechtsverhältnissen und die Errichtung von Banngrundherrschaften im 11. Jh. mit sich brachten. A. P.

Peter M o r a w, Zur Sozialgeschichte der Propstei des Frankfurter Bartholomäusstifts im Mittelalter, Hessisches Jb. für LG 27 (1977) S. 222—235, wertet die kürzlich von G. Rauch (vgl. DA 32,664) zusammengestellte Liste der Frankfurter Pröpste unter sozialgeschichtlichem Blickwinkel aus und stellt fest, daß die zwischen 1151 und 1551 für die Besetzung des Mainzer Erzstuhles bedeutsamen mittelhessischen Adelsgruppen auch die Vergabe der Frankfurter Propstei zu beherrschen vermochten. Wenn nicht Familienmitglieder selbst das Amt übernahmen, wurden in vielen Fällen erzbischöfliche Beamte, zunehmend graduierte Universitätsabsolventen, berufen. Wie der Vf. betont, hatte bei der Auswahl die „soziale Qualifikation durch Personen-zusammenhänge“ Vorrang vor jeder Art von „Qualifikation durch Einzelleistung“ (S. 223).

C. S.

Eckart Conrad L u t z, La vie au village dans le Toggenbourg vers 1400 — d'après le „Ring“ d'Heinrich Wittenwiler. Pour une histoire des mentalités médiévales, Schweizerische Zs. für Geschichte 26 (1976) S. 288—323, befragt das didaktische Gedicht, dessen Handlung in einem kleinen Seitental im Toggenburger Land angesiedelt ist, nach Aussagen über den bäuerlichen Alltag, Sitten und Gebräuche sowie die soziale Struktur.

W. S.

Wirtschaftspolitik und Arbeitsmarkt. Bericht über die 4. Arbeitstagung der Gesellschaft für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte in Wien am 14. und 15. April 1971, hg. von Hermann K e l l e n b e n z (Sozial- und wirtschaftshistorische Studien) München 1974, R. Oldenbourg Verlag, 328 S., DM 37. — Das Thema der im Titel genannten Arbeitstagung umspannt den Zeitraum vom Spät-MA bis 1919/20. Entsprechend bescheiden ist der Anteil jener Beiträge, die für den Mediävisten von Belang sind: Alfred H o f f m a n n, Alfons Dopsch und die Wiener Schule der Wirtschafts- und Sozialgeschichte (S. 9 bis 14). — Michael M i t t e r a u e r, Die Wirtschaftspolitik der österreichischen Landesfürsten im Spätmittelalter und ihre Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt (S. 15—46). — Jan A. V a n H o u t t e und Raymond V a n U y t v e n, Wirtschaftspolitik und Arbeitsmarkt in den Niederlanden vom Spätmittelalter bis zur Schwelle des Industriezeitalters (S. 47—68).

A. P.

Heinz Z i e g l e r, Flüssigkeitsmaße, Fässer und Tonnen in Norddeutschland vom 14. bis 19. Jahrhundert, Blätter f. dt. LG 113 (1977) S. 276—337, macht